Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 153 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Donnerstag den 4. Juli 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— In Paris haben die deutsch-polnischen Verhandlungen wegen der polnischen Enteignungen deutschen Grundbesitzes begonnen. Den Vorsitz führt der japanische Botschafter Adatschi.

— Der griechische Ministerpräsident, Venizelos, wird auf einer Reise in die europäischen Hauptstädte auch Berlin besuchen.

— Trotz einer Erhöhung der Ausgaben von 202 Mill. Dollar gegenüber dem Voranschlage und einer Verminderung der öffentlichen Schuld von 673 Mill. Dollar schloß das Rechnungsjahr 1928/29 der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit einem Ueberschuß von 185 Millionen Dollar.

— In Mexiko ist ein Gesetz über teilweise „Trockenlegung" in Kraft getreten. Infolgedessen mußten alle öffentlichen Gaststätten, die alkoholische Getränke ausschenken, um 9 Uhr abends schließen. Die Branntweinbrennereien haben beschlossen, einen Propagandafeldzug gegen das neue Gesetz zu eröffnen.

— In Japan wurde an Stelle des zurückgetretenen Kabinetts eine neue Regierung vom Kaiser bestätigt. Es ist zunächst eine Minderheitsregierung, doch rechnet man damit, daß sie durch Uebertritt von Mitgliedern der bisherigen Opposition zur Regierung ausreichende parlamentarische Verstärkung erhält.

Reichstagsentschließungen und ihr Schicksal.

Der Reichsminister des Innern hat eine eine Uebersicht über die vom Reichstag angenommenen Entschließungen und die darauf erfolgten Antworten der Regierung herausgegeben. Vieles davon interessiert auch die breite Oeffentlichkeit; wir geben daher einige bemerkenswerte Stellen der Uebersicht wieder.

Besonders aktuell scheint uns im Augenblick die Wiedergabe einer Entschließung des Reichstages vom 15. Dezember 1928 zu sein, in der die Reichsregierung ersucht wird, bei den Verhandlungen über die Räumung der besetzten Gebiete keine weiteren Belastungen des Reiches auf politischem oder finanziellem Gebiete anzunehmen, insbesondere die französische Forderung auf Einrichtung einer „Feststellungs- und Vergleichskommission für die entmilitarisierte Zone" über das Jahr 1935 hinaus als Eingriff in die Souveränität des Reiches abzulehnen. Klar und deutlich besagt hierzu die Antwort der Reichsregierung: „Die Reichsregierung hat sich in verschiedenen Kundgebungen zu dieser Frage auf den Boden der Reichstagsentschließung gestellt und wird diese Entschließung bei etwaigen Verhandlungen zur Richtschnur nehmen."

In der Uebersicht über die Entschließungen des Reichstages wird eine Reihe Antworten zu Steuerfragen mitgeteilt. Wenn dabei erklärt wird, daß die Entschließung vom 12. Juni 1928, in der der Reichstag angesichts des hohen Steuerdrucks, der vor allem auf kleineren und mittleren Gewerbetreibenden lastet, die Prüfung einer Senkung der Einkommensteuer in den unteren und mittleren Stufen für dringend geboten hält, sei durch die Anträge Dr. Brüning und Genossen vom 16. April 1929 erledigt, so hat diese Antwort nur formale Berechtigung. Wir sind der Meinung, daß diese Anträge, die eine Aenderung des Einkommensteuergesetzes und eine Senkung der Realsteuern verlangten, auch heute noch dringlich sind.

Unter dem 4. Dezember 1928 hat der Reichstag eine Denkschrift gefordert, um Klarheit angesichts der verhängnisvollen Abhängigkeit Deutschlands von der ständig zunehmenden Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel zu bekommen. Die Regierung teilt mit, daß die Denkschrift ausgearbeitet und in Kürze vorgelegt wird.

Bisher war unbekannt, was die Reichsregierung auf die Entschließung vom 1. März 1929, die einen Gesetzentwurf über die Reform der Angestelltenversicherung fordert, mitteilt. Ein solcher Entwurf wird nach dieser Auskunft in 6 Wochen vorgelegt werden.

Auch die Frage einer reichsgesetzlichen Regelung zur Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge wird unter Bezugnahme auf die Entschließung des Reichstages vom 19. Februar 1929 wieder aufgenommen. Es wird erklärt, eine Gesetzesvorlage betreffend Aenderungen der Fürsorgeverpflichtungsverordnung und der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge zur Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge im Sinne des Reichstagsbeschlusses sei in Vorbereitung Besprechungen mit den Ländern hätten bereits stattgefunden und würden demnächst fortgesetzt. Der Entwurf werde mit tunlichster Beschleunigung vorgelegt werden. Durch diese Antwort, so erklärt die Denkschrift, sei auch die weitere Entscheidung der Kleinrentnerfrage vom 19. Febr. 1929 erledigt. Diese Entschließung enthielt bekanntlich jene schönklingende aber praktisch unnütze Forderung, zur Regelung der Kleinrentnerfürsorge eine Sonderabgabe von den aus der Inflation geretteten und neugebildeten Vermögen in Vorschlag zu bringen.

Schließlich scheinen uns noch Antworten auf die Entschließungen des Reichstages bezüglich der Erhöhung der Betriebssicherheit bei der Reichsbahn erwähnenswert, in denen mitgeteilt wird, daß sich die Deutsche Reichsbahngesellschaft bereit erklärt habe, den gestellten Forderungen im Rahmen der ihr zur Verfügung stehenden Mittel sobald als möglich nachzukommen. Insbesondere sollen noch vorhandene veraltete Sicherheitsanlagen durch neuzeitige Einrichtungen ersetzt werde; der planmäßigen Gleispflege werde besondere Sorgfalt gewidmet, bezüglich der Dienstdauer des Personals sei der Begriff „besonders anstrengende Beschäftigung" zugunsten des Personals weitergefaßt worden. Wegen der reparationspolitischen Fragen und der Folgewirkungen, die sich aus einer neuen Regelung der Reparationen für die Reichsbahn ergeben könnten, blieben allerdings die Ergebnisse der Pariser Verhandlungen abzuwarten.

Neue französische Forderungen.

Aus den Beratungen des französischen Kammerausschusses für Finanzen. — Young-Plan und Räumung. — Neue französische Bedingungen. — Wann wird geräumt? — Frankreich und die dritte Besatzungszone.

Die Konferenz Anfang August in London?

In französischen politischen Kreisen betrachtet man die von den deutschen Botschaftern in Paris und London in der Frage der Regierungskonferenz unternommenen Schritte als den Anfang einer diplomatischen Aktivität des Reiches, die erst mit dem Abschluß der Vorverhandlungen ihr Ende erreichen werde.

Was die Regierungskonferenz anlangt, so nimmt man jetzt auch in Paris allgemein an, sie werde in den ersten Tagen des August in London beginnen. Man sieht sich nun auch zu dem Eingeständnis gezwungen, daß die zuständigen deutschen Kreise der widerspruchsvollen Außenpolitik Frankreichs wachsendes Mißtrauen entgegenbringen.

Gegenüber irreführenden Pariser Meldungen wird von zuständiger Berliner Stelle nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung auf der bevorstehenden diplomatischen Konferenz alle Fragen in einem Zuge gelöst sehen möchte, die als Ergebnis des Krieges noch übriggeblieben sind. Eine Dreiteilung der Konferenz, wie sie vor allen Dingen in Paris vorgeschlagen werde, komme unter keinen Umständen in Frage.

„Deutschland muß bestimmte Gesetzentwürfe annehmen . . . ."

Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich der Finanzausschuß der französischen Kammer mit der Inkraftsetzung des Pariser Sachverständigenplanes und mit der Räumungsfrage befaßt. Aus den Berichten der Pariser Blätter über die vertraulichen Verhandlungen ergibt sich, daß man in Frankreich plötzlich wieder an neue Forderungen und Bedingungen für die Räumung der besetzten Gebiete denkt. So schreibt der „Petit Parisien": Die Annahme des Young-Planes ist nicht nur die Ersetzung eines Reparationszahlungssystems durch ein anderes, sie bedeutet auch die Eröffnung einer neuen Aera: Deutschland von jedem Zwange befreit wird nur noch durch seine Verpflichtungen gebunden sein. Eine Einmischung in die innerdeutsche Politik bedeutet es, wenn das Blatt auf Grund der Briandschen Ausführung vor dem Finanzausschuß weiterhin schreibt: Es müßte die Aufrichtigkeit Deutschlands außer Frage stehen. Ferner müßten alle Kundgebungen der letzten Woche von den verantwortlichen Lenkern des deutschen Volkes desavoiert und verurteilt werden und dies müßte in eindeutigen Handlungen einen Niederschlag finden.

Der Young-Plan müßte nicht nur, bevor Frankreich ihm zustimme und ihn anwende, ausdrücklich vom Reichskanzler ratifiziert sein, sondern der Reichstag werde — diese Bemerkung stammt von Briand — eine bestimmte Zahl von Gesetzentwürfen annehmen müssen, die in die Reichsfinanzen Ordnung zu bringen hätten, eine Notwendigkeit, die der Reparationsagent Parker Gilbert dargetan habe. Es handele sich für die französischen Unterhändler nicht weniger als darum von Deutschland die Gewißheit zu erhalten, daß es aufrichtig und guten Willens sei.

Die Rede Stresemanns über die Gebrechlichkeit des Young-Planes biete nicht die von Frankreich gesuchte Sicherheit, daß Deutschland seiner Unterschrift 62 Jahre lang Ehre machen werde, s Man sieht, dies geht auf einen neuen Versuch hinaus, die Abneigung Frankreichs, das Rheinland vorzeitig zu räumen, durch den schlechten Willen Deutschlands zu bemänteln.

Mißvergnügen über England.

Die Pariser Blätter geben die englische Thronrede ausführlich wieder. Aus ihrer Stellungnahme geht Enttäuschung besonders über die außenpolitischen Ausführungen hervor.

So erklärt das „Echo de Paris", die Ankündigung der Thronrede über die vorzeitige Rheinlandräumung bestätige, daß London an der Seite Berlins gegen Frankreich sein werde. Der Verzicht auf das Rheinland sei ein außerordentlich ernster Augenblick in der europäischen Geschichte, da er bedeute, daß Deutschland an den Ostgrenzen seine Handlungsfreiheit wiedererlange. Der „Figaro" meint, Frankreich werde die schlimmen Folgen der Einstellung des neuen englischen Kabinetts tragen müssen. Deutschland werde jetzt alles tun, um sich der Ueberbleibsel des Versailler Vertrages zu entledigen.

Werden die Franzosen allein die 3. Zone besetzt halten?

In Pariser diplomatischen Kreisen rechnet man mit der Räumung der Koblenzer Zone zu dem im Versailler Friedensvertrag vorgesehenen Zeitpunkt, d. h. auf 10. Januar 1930. Ueber die Räumung der dritten Zone gehen die Anschauungen dagegen stark auseinander. Sollte die internationale politische Tagung zu keiner allgemeinen Lösung der Räumungsfrage führen, so ist man der Auffassung, daß die Engländer allein abziehen werden.

Ob die Belgier dann ihre Truppen in die dritte Zone verlegen werden, erscheint mehr als fraglich. Werden die Franzosen aber allein in der dritten Zone bleiben? Hier trennen sich die Auffassungen. In französischen militärischen Kreisen ist naturgemäß starke Stimmung vorhanden, allein die Besetzung der dritten Zone fortzusetzen, während man in politisch-linksgerichteten Kreisen und auch in den Mittelparteien diese Lösung ablehnt.

Die Arbeitslosigkeit.

Die Besserung auf dem Arbeitsmarkt kommt zum Stillstand. Immer noch 720 000 Hauptunterstützungsempfänger.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 24. bis 29. Juni ist die Aufwärtsbewegung des Arbeitsmarktes in der Berichtswoche nahezu zum Stillstand gekommen. Ob dies, wie manche Landesarbeitsämter annehmen, darauf zurückzuführen ist, daß die Jahreskurve der Arbeitslosigkeit dicht vor ihrem Tiefpunkt steht, oder ob es sich, wie andere Landesarbeitsämter meinen, mehr um eine vorübergehende Stockung handelt, die regelmäßig in der Mitte des Jahres eintritt, muß vorläufig dahingestellt bleiben. In einigen Bezirken war die Entlastung des Arbeitsmarktes etwas deutlicher spürbar, so in Ostpreußen, Mitteldeutschland, Bayern, vor allem durch den starken Bedarf der Landwirtschaft, in Westfalen durch die günstige Entwicklung des Ruhrkohlenbergbaues. In Brandenburg und Niedersachsen stieg entgegen der allgemeinen Bewegung die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung erstmalig langsam an.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung dürfte nach den Vormeldungen der Landesarbeitsämter am 1. Juli nahe an 720 000 liegen. Am 1. Juli 1928 betrug die entsprechende Zahl 610 000, am 1. Juli 1927 540 000, am 1. Juli 1926 1 740 000. Dabei darf jedoch nicht unberücksichtigt bleiben, daß diese Zahlen der Hauptunterstützungsempfänger nicht die Gesamtbelastung des Arbeitsmarktes wiedergeben. (Es fehlen insbesondere die Empfänger von Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung.)

Die abgelehnte Tariferhöhung.

Die Entscheidung der Reichsregierung. — Tagung der Hauptverwaltung der Reichsbahn.

Wie bereits bekannt, ist der Antrag der Reichsbahngesellschaft auf eine neue Erhöhung der Bahntarife von der Reichsregierung abgelehnt worden. Die Regierung hat eine Entscheidung über die künftige Finanzierungspolitik der Reichsbahn so lange nicht für opportun gehalten, als die bevorstehenden politischen Verhandlungen über den Young-Plan und die damit verbundene Erleichterung der Reparationslast noch zu keinem Ergebnis geführt haben.

Daß die Reichsbahn für die Lohnaufbesserungen der Arbeiter, die einen Mehraufwand von 40 bis 50 Millionen Mark jährlich ausmachen, eines Ausgleiches bedarf, wird wohl auch von der Reichsregierung nicht bestritten, aber sie glaubt, daß die Reichsbahn mit ihren Entscheidungen noch zwei Monate warten könne, bis die Entscheidung über den Young-Plan und seine etwaigen Wirkungen getroffen sei. Die Reichsbahngesellschaft selbst scheint sich noch nicht darüber schlüssig geworden zu sein, ob sie ihren Tariferhöhungsantrag durch Anrufung des Reichsbahnschiedsgerichts weiter verfolgen soll.

Ueber eine Sitzung des Verwaltungsrats der Reichsbahngesellschaft in Köln wird amtlich mitgeteilt: „Die Finanzlage der Reichsbahn wird dadurch gekennzeichnet, daß die zur Deckung der schon aufs notwendigste eingeschränkten Ausgaben erforderlichen Einnahmen in den ersten sechs Monaten des Jahres nicht erreicht sind. Dabei waren in dem Anschlag, die durch den Schiedsspruch bedingten Mehrausgaben für Löhne noch nicht berücksichtigt.

Der Generaldirektor wurde beauftragt, die Verhandlungen mit der Reichsregierung wegen Deckung dieser Mehrausgaben fortzusetzen. Eine begründete Aussicht auf baldige Hereinnahme von neuem Kapital zur Vornahme der dringend notwendigen Verbesserungen besteht zurzeit nicht. Zur Verbilligung und wirtschaftlicheren Gestaltung des Stückgutverkehrs genehmigte der Verwaltungsrat die Einführung eines besonderen Tarifs für Sammelladungen."

Englands Außenpolitik.

Aussprache über die Thronrede im englischen Parlament.

Die Thronrede des Königs von England, mit der die neue Parlamentssession eröffnet wurde, hat sich bekanntlich über die außenpolitischen Fragen nur sehr vorsichtig und zurückhaltend geäußert. Das gilt namentlich für die in Deutschland besonders interessierende Räumungsfrage, über die nur gesagt wird, „daß die Regelung der Reparationsfrage die Besatzungsmächte in die Lage versetzen werde, mit der Räumung zu beginnen." Im englischen Unterhaus scheint man in dieser Andeutung allerdings mehr zu sehen, denn in der Aussprache über die Thronrede drückte der arbeiterparteiliche Abgeordnete Snell die Genugtuung aus, die eine baldige Zurückziehung der britischen Truppen aus dem Rheinland hervorrufen würde. Diese Maßnahme würde in Großbritannien nahezu ebenso große Befriedigung auslösen wie in Deutschland selbst.

Der frühere Ministerpräsident und jetzige Führer der Opposition Baldwin ging in seiner Rede auf die großen außenpolitischen Fragen ein. Er richtete an die Regierung die Frage, ob der in Angriff genommene Plan für die Ueberführung des Sachverständigenberichtes in eine endgültige Form dem Parlament zugeleitet werde, bevor eine endgültige Entscheidung getroffen würde. Auch über die geplante Reise Macdonalds nach Washington wünschte Baldwin nähere Mitteilungen.

Macdonald begann seine Antwort mit der Zusicherung, daß die Regierung es sich angelegen sein lassen werde, bei allen Fragen von Bedeutung dem Unterhaus Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Zu den außenpolitischen Fragen gab Macdonald dem Hause und dem Lande die Versicherung, daß keine Zeit verloren werde, um zu einer Einigung darüber zu gelangen, auf welcher Grundlage und in welcher Reihenfolge die zwischen England und den Vereinigten Staaten bestehenden Probleme verhandelt werden sollten. Die britische Regierung sei bestrebt, auf dem nun praktisch von allen Nationen der Welt ratifizierten Kellogg-Pakt ihre Abrüstungspolitik aufzubauen. Zur Reparationsfrage sagte Macdonald, Großbritannien habe Lasten übernommen, die es im Verhältnis zu der Leistungsfähigkeit der anderen Mächte nicht hätte übernehmen sollen. Es solle in keinem Falle, in dem bereits Verträge bestünden, wieder rückwärts gehen.

Frankreichs Amerikaschulden.

Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten nur für bedingte Ratifikation.

Die Frage der Ratifikation des amerikanisch-französischen Schuldenabkommens vom Jahre 1926 tritt jetzt in ihr entscheidendes Stadium. Ueber die Entscheidung, die der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten gefällt hat, wird aus Paris gemeldet:

Der Auswärtige Kammerausschuß hat einstimmig beschlossen, die vorbehaltlose Ratifizierung der Schuldenabkommen abzulehnen. Mit 15 gegen 8 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen wurde die Nichtratifizierung gleichfalls abgelehnt. Einstimmig wurde beschlossen, in dem Text des Ratifikationsgesetzes eine Vorbehaltsklausel aufzunehmen.

Nun hat das Plenum der französischen Kammer das Wort. Dann aber fragt es sich, was — Amerika zu einer Ratifizierung mit Vorbehalten sagt!

Auch der Finanzausschuß der Kammer hat sich mit der Frage der Ratifizierung der Schuldenabkommen befaßt, ist aber zu keinem Beschluß gekommen. Als Gesamteindruck kann festgehalten werden: Die Regierung ist weiterhin der Ansicht, daß die Ratifizierung durch Regierungsverordnung die empfehlenswerteste Lösung sei, wobei es den Kammern offen bleiben solle, unabhängig ihre Vorbehalte zu formulieren. Poincaré wandte sich allerdings gegen die Aufnahme der Vorbehalte in den Gesetzestext, da Präsident Hoover in diesem Fall nicht nur die Entgegennahme der Ratifizierungsverordnung Poincarés, sondern auch des von der Kammer angenommenen Ratifizierungsgesetzes ablehnen würde.

Amerika lehnt ab.

Aus Washington wird gemeldet, daß die amerikanische Regierung alle französischen Vorbehalte zum Schuldenabkommen ablehnen werde, soweit die französischen Schuldenzahlungen an Amerika vom Eingang der deutschen Kriegsentschädigungszahlungen abhängig gemacht werden. Die Washingtoner amtlichen Kreise betrachten Frankreich als das am meisten blühende Land Europas und lehnen daher jede Armutspropaganda ab.

Auch den Schein soll man vermeiden!

Der Reichsdisziplinarhof über Beamtenbestechung.

Einem Urteil des Reichsdisziplinarhofs vom 17. April 1929 entnehmen wir folgende Ausführungen:

Bei der Annahme von Vergütungen für Tätigkeiten, die mit seiner amtlichen Stellung zusammenhängen, muß der Beamte auch den Schein der Bestechlichkeit vermeiden.

Der Beamte hat alles zu vermeiden, was nur den Anschein erwecken könnte, daß er durch unmittelbaren oder mittelbaren amtlichen Einfluß Privatpersonen, die mit den Behörden in geschäftliche Beziehungen treten wollen, überhaupt oder gar um seines eigenen Vorteils willen eine vorzugsweise Berücksichtigung gewähre oder vermittle.

Bei dem festgestellten Sachverhalt konnte der Angeschuldigte nicht im Zweifel sein, daß sein Verhalten bei den Lieferanten und ihren Vermittlern in hohem Maße den Verdacht seiner Bestechlichkeit begründen und damit das Vertrauen in die Unbestechlichkeit der deutschen Beamten überhaupt schwer erschüttern mußte.

Ausbau der Berufsberatung.

Fortschreitende Maßnahmen der Reichsanstalt.

Der Ausbau der Berufsberatung im Rahmen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung macht erfreuliche Fortschritte.

Bereits im vorigen Jahre hat man durch mehrwöchige Lehrgänge Kräfte für die Uebernahme der Berufsberatung zu schulen gesucht. Die Schulung umfaßte Theorie und Praxis in gleicher Weise. Alsdann hat man bei den wichtigeren Arbeitsämtern eine vielfach mit männlichen und weiblichen Fachkräften besetzte hauptamtliche Berufsberatung eingerichtet und hat ihr als Wirkungskreis den Bereich der benachbarten Arbeitsämter mitüberwiesen. Die Berufsberatungsstellen sind inzwischen mit Erfolg bemüht gewesen, die unumgänglichen Zusammenhänge mit der Wirtschaft, mit der Schule und mit der Wohlfahrtspflege herzustellen und so die im Interesse eines erfolgreichen Wirkens dringend gebotene Zusammenarbeit der beteiligten Kreise sicherzustellen.

Zur Zeit ist man bemüht, die Technik der Berufsberatung auszugestalten, geeignete Räumlichkeiten an den einzelnen Orten zu beschaffen und die psychotechnischen Eignungsprüfungen wenigstens an einzelnen Stellen eines jeden Landesarbeitsamtsbezirkes sicherzustellen. Diese Eignungsprüfungen finden freilich nur als ein Hilfsmittel der Berufsberatung mit aller Vorsicht Verwendung, da sie eine besonders gründliche Schulung voraussetzen und in den Händen nicht hinreichend geschulter Kräfte mehr schaden als nützen. Jede falsche Berufswahl bedeutet einen volkswirtschaftlichen und ebenso einen privatwirtschaftlichen Verlust. Solche Verluste zu vermeiden, haben wir alle Veranlassung.

Der jetzt im Gang befindliche, von der Reichsanstalt geförderte planmäßige Aufbau einer leistungsfähigen Berufsberatung verspricht gute Wirkungen für die Herabsetzung des immer noch sehr hohen Arbeitslosendurchschnitts in Deutschland.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 4. Juli. **Von der Einbrecherbande, die vorige Woche eine Gastrolle in unserer Stadt gegeben und worüber wir s. Zt. berichtet, hat man bis jetzt trotz eifriger polizeilicher Nachforschungen noch keine Spur entdecken können. Allen Wahrnehmungen nach handelt es sich um ganz raffinierte und geriffene Spezialisten ihres lichtscheuen Faches, die es verstanden, nach vollbrachter Tat spurlos zu verschwinden. Allerdings werden auch Stimmen laut, welche die Täter in hiesiger Stadt vermuten. Hoffentlich führen die fortgesetzten Nachforschungen doch noch zur Ermittlung der Einbrecher.**

Erndtebrück, 4. Juli. **Die für gestern abend nach dem Wittgensteiner Hof anberaumte Versammlung mußte im letzten Augenblick aus unvorhergesehenen Gründen abgesagt werden. Die Versammlung soll nun bestimmt am Mittwoch nächster Woche abends 8½ Uhr stattfinden.**

Siegen, 4. Juli. (Schöffengericht.) **Der Kaufmann Wilhelm H. aus Hesselbach hatte sich wegen Betruges und Untreue zu verantworten. Im September 1928 hatte er einen mit der Unterschrift der Frau Susanne Kl. versehenen Wechsel über 100 RM., mit der Versicherung, daß die Ausstellerin zahlungsfähig sei, an den Kaufmann N. in Feudingen gegeben oder Ware dafür erhalten. Der Wechsel ist nicht eingelöst. Ferner hat H. als Bevollmächtigter des N. Forderungen von den Kunden im Gesamtbetrage von 58.20 RM. eingezogen und für sich behalten, obwohl er verpflichtet war, diese sofort an N. abzuführen. H. wurde wegen Untreue zu 1 Monat Gefängnis verurteilt und im übrigen freigesprochen.** (Sieg. Ztg.)

Die große Sommermode.

Sicher kennen Sie die große Sommermode, denn Sie begegnen ihr auf Schritt und Tritt, in Gesellschaft und auf der Straße, überall einfach. Vielleicht gehören Sie selbst zu denen, die sich mit Enthusiasmus zu der allgemeinen großen Sommermode bekannt haben. Daß Sie aber ein Gegner dieser Mode sein sollten, das ist doch ziemlich unwahrscheinlich. Sie glauben es nicht? — Ausgeschlossen.

Natürlich, ausgeschlossen! Denn die große Sommermode ist die von der Sonne gebräunte Haut, ist die braune Gesichtsfarbe, die braune Farbe der Wangen, der Arme. Aus den Bleichgesichtern sind zwar nicht gerade Rothäute, aber immerhin Menschen geworden, die sich schlechterdings nicht unter die Rubrik „Weiße" einreihen lassen. Sie sind stolz darauf, nunmehr einer anderen Rasse anzugehören, nämlich derjenigen, die es mit der Sonne hält und sich das Kennzeichen dieser Vorliebe auf den Körper brennen läßt.

Es handelt sich natürlich auch hier, wie bei allen Moden, um eine vergängliche Sache, denn das sommerliche Braun pflegt später wieder zu verblassen. Jedes Jahr muß deshalb jeder, der Wert auf Beständigkeit legt, sich die braune Haut erneuern lassen, um wieder als modern gelten zu können. Denn so vergänglich auch diese große Sommermode ist, so sicher stellt sie sich doch alljährlich ein, immer neue Anhänger zu den alten gewinnend.

*

 # Wettervorhersage für den 5. Juli: Allmählich aufklärend, strichweise noch Regenfälle, bei zunehmender Wärme Gewitterneigung.

 # Reichsaufsicht für private Bausparkassen. Der im Winter vom Reichsarbeitsministerium aufgestellte Referentenentwurf über die Bausparkassen ist jetzt mit den beteiligten Reichs- und Länderressorts durchberaten worden. Der Entwurf sieht eine Reichsaufsicht vor, die sich auf die privaten Bausparkassen in ähnlicher Weise erstrecken soll wie die bereits bestehende Aufsicht über die privaten Versicherungsunternehmungen. Der Zweck ist, größtmögliche Sicherheit dafür zu schaffen, daß die Sparbeiträge nur bestimmungsgemäß verwandt und Verluste durch andere Verwendung oder durch unwirtschaftliche Maßnahmen der Bausparkassen möglichst vermieden werden.

 # Wie verhält man sich bei Hitzschlägen? Bei der großen Hitze in den letzten Tagen waren verschiedentlich Hitzschläge, jedoch leichterer Art zu verzeichnen. Hitzschläge entstehen in der Regel beim Uebergang von heißer in kühlere Witterung. Findet man einen von Hitzschlag Betroffenen, so bringe man ihn zunächst in eine schattige Ecke, möglichst mit etwas kühlem Luftzug und befreie ihn von beengenden Kleidern. (Oeffnen des Kragens usw.) Der Kranke muß in halb sitzende Stellung gebracht werden. Erst wenn etwas Abkühlung eingetreten und der Blutandrang vom Kopf etwas nachgelassen hat, kann man mit Abwaschungen beginnen. Wasser oder Flüssigkeiten gebe man nur in ganz geringen Mengen. Am besten man befeuchte nur die Lippen, bis weitere Erholung eingetreten ist. Bei schweren Hitzschlägen (mit Ohnmachten) verfahre man ebenso, doch ist dann stets Gefahr vorhanden und man rufe rasch einen Arzt herbei.

Turnen * Spiel * Sport.

Bezirksturnfest des 1. Bezirks, Gau Hessen.

In dem festlich geschmückten hessischen Dorfe Goßfelden gaben sich die Turner und Turnerinnen des 1. Bezirks am vergangenen Sonntag ein Stelldichein, um in friedlichem Wettkampfe ihre Kräfte zu messen. 511 Wettkämpfer und 147 Wettkämpferinnen waren angetreten und 80 Kampfrichter an der Arbeit. Eine so stattliche Anzahl hatte bis dahin noch kein Bezirksfest gezeitigt und es war eine helle Freude, so viele um den schlichten Eichenkranz ringen zu sehen.

Aus Nah und Fern.

△ **Dillenburg.** (Bewußtlos neben der offenen Schranke.) Als der D-Zug Frankfurt—Siegen—Hagen den Wärterposten oberhalb des Bahnhofs Kreuztal durchfuhr, war die Schranke an der verkehrsreichen Bahnüberführung nicht geschlossen. Als Nachschau gehalten wurde, fand man den diensttuenden Wärter besinnungslos am Boden liegen. Die Untersuchung ergab, daß er einen Schlaganfall erlitten hatte, so daß seine Ueberführung in das Krankenhaus veranlaßt werden mußte. Es ist ein Glück zu nennen, daß im Augenblick des Durchfahrens des Schnellzuges keine Personen oder Fahrzeuge auf dem sonst belebten Bahnkörper waren.

△ **Gelnhausen.** (Ein Opfer seines Berufes.) Ein Opfer seines Berufes ist der 37jährige im Kreisorte Bieber ansässige praktische Arzt Dr. Hümmert, geworden. Dr. Hümmert hatte sich bei der Behandlung einer krebskranken Frau infiziert und ist in den letzten Tagen an den Folgen dieses Vorganges in einem Frankfurter Krankenhaus gestorben.

△ **Kassel.** (Vom Blitz getroffen.) **Ein schweres** Gewitter ging über Kassel nieder. In einem Hause in der Wolfsangerstraße wollte eine 18jährige Hausgehilfin Wasser zapfen, als der Blitz einschlug, der seinen Weg durch das Wasserrohr nahm. Das Mädchen erhielt einen heftigen Schlag und wurde linksseitig gelähmt. Außerdem trug es einen Nervenschock davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

△ **Höchst a. M.** (Seltsamer Tod.) Seit längerer Zeit war der 43jährige, in Sindlingen wohnhafte Arbeiter Eduard R. bei einem hiesigen Arzt in Behandlung. Als der Arzt vor einigen Tagen dem Patienten eine Alt-Salvarsan-Einspritzung machte, wurde es R. plötzlich schlecht und er bekan einen heftigen Hustenanfall. Man brachte ihn sofort nach dem Krankenhaus, wo er gestorben ist. Ueber den Vorfall erstattete der Arzt Anzeige. Die Leichensektion ergab, daß bei dem sehr labilen Herzen des Verstorbenen eine Chokwirkung den plötzlichen Tod des Mannes herbeigeführt haben kann. Dies ist als natürliche Ursache anzunehmen. Die chemisch-mikroskopische Untersuchung wird erst Klärung darüber bringen, ob eine andere Todesursache noch mitgesprochen hat.

△ **Mainz.** (Ein kräftiges Prost!) In einem Rüsselsheimer Gasthaus saßen mehrere junge Burschen beim Bier. Als wieder eine frische Runde kam, zerspang beim Anstoßen ein Glas, und die Scherben zerschnitten dem 19jährigen Arbeiter Pf. die Pulsader und Sehnen der rechten Hand bis auf die Knochen. Der Verletzte kam in ein Mainzer Krankenhaus.

** **Wald.** (Ein furchtbarer Zusammenprall.) Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich an der Ecke Haupt- und Florastraße. Der Kassierer Ast von der hiesigen Ortskrankenkasse, der mit seinem Motorrad aus der Florastraße in die Hauptstraße einbog, stieß mit dem Lastkraftwagen des Händlers Klauberg zusammen. Der Anprall war derart heftig, daß der Motorradfahrer auf den Bürgersteig geschleudert wurde, ebenfalls seine Frau, die auf dem Sozius saß. Beide blieben mit lebensgefährlichen Verletzungen liegen. Der Zustand des Ehemanns ist hoffnungslos.

** **Wittlich.** (Vorsicht bei Rundfunkanlage.) In dem Orte Spandahlem wollten der 22 Jahre alte Sohn Kaspar des Landwirts Müller und ein seit 14 Tagen dort auf Besuch weilender Mann namens Peter Lamberty eine Radioantenne legen. Dabei warf Lamberty den Antennendraht dem Müller zu, wobei jedoch der Draht auf die vorbeiführende Starkstromleitung fiel. Die beiden Leute erlitten dadurch einen so heftigen elektrischen Schlag, daß sie sofort tot waren. Die Leiche des Lamberty war am Kopf und an beiden Händen fürchterlich verbrannt. Er war verheiratet und hatte drei Kinder.

□ **Die Schwester Dr. Richters irrsinnig geworden.** Der Ausgang des Giftmordprozesses Dr. Richters in Bonn hat die Brüder des im benachbarten Cleve beheimateten Angeklagten, kleine Landwirte, sehr geschädigt. Sie mußten bei den Verteidigern des zum Tode Verurteilten 12 000 Mark hinterlegen. Als das Todesurteil im Heimatdorf bekannt wurde, bekam die Schwester des Angeklagten, wie erst jetzt bekannt wird, Schreikrämpfe. Im Laufe der letzten Woche wurde die Schwester irrsinnig und mußte in eine Heil- und Pflegeanstalt gebracht werden.

** **Neunkirchen.** (Zwei Männer vom Zuge erfaßt und getötet.) Zwei Männer, die Elektrotechniker Schneider aus Ottweiler und Marx aus St. Wendel wurden auf dem hiesigen Bahnhof von der einlaufenden Fischchbach-Bahn überfahren und sofort getötet. Bisher konnte noch nicht geklärt werden, wen die Schuld an dem Unglück trifft. Schneider war verheiratet und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

** **Trier.** (Eine Mühle zum sechsten Male abgebrannt.) Nachts, als alles im tiefen Schlaf lag, entstand in der Naurather Mühle bei Naurath ein Feuer, das in den Getreide- und Oelvorräten reiche Nahrung fand und sich rasch zu einem Großfeuer ausgebreitet hatte. Ehe die Wehren der umliegenden Orte an der Brandstelle eintrafen, war bereits der größte Teil der Mühle vernichtet. Eine wirksame Bekämpfung konnte die Feuerwehr nicht vornehmen, da nur Handspritzen zur Verfügung standen.

— **Haßloch** (Pfalz), 3. Juli. **(Eine angenehme Ueberraschung.) Die Witwe eines kürzlich verstorbenen Wagnermeisters fand in ihrem Anwesen auf dem Speicher, in einem alten Gießkannenrohr versteckt, 2400 Mark in alten Goldstücken.**

□ **Ein Opfer seiner Spielleidenschaft.** In der Nähe des Ostseebades Kahlbar wurde die Leiche des seit einiger Zeit vermißten Zoppoter Großkaufmanns Max Jerich angespült. Max Jerich, der in Zoppot eine Großhandlung für Tabak- und Kolonialwaren besaß, hatte in letzter Zeit außer geschäftlichen Schwierigkeiten große Verluste im Zoppoter Spielkasino gehabt. Man fand dann eines Tages seinen Spazierstock zusammen mit einem Fläschchen Lysol auf dem Zoppoter Seesteg. Seiner 13jährigen Tochter hatte er vor seinem freiwilligen Tode eine Postkarte geschrieben, in der er ihr Mitteilung machte, daß er sich das Leben nehmen wollte.

□ **Schwerer Verkehrsunfall in Berlin.** Vor dem Hause Reinickendorfer Straße 9 ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastauto wollte einem Radfahrer ausweichen und sah sich plötzlich einem Straßenbahnwagen gegenüber. Der Führer verlor die Sicht, riß den Wagen herum und geriet dabei auf den Bürgersteig. Dort riß der Wagen die Säule der Haltestelle der Straßenbahn um und fuhr in die wartende Menschenmenge hinein. Dabei wurden vier Personen schwer und drei leicht verletzt. — Einem Schwerverletzten mußten sofort beide Beine amputiert werden. Andere Verletzte hatten Unterschenkelbrüche, Schädelbrüche und starke Hautabschürfungen davongetragen.

△ **Ober-Mörlen.** (Ein Kind verbrüht.) In einem unbewachten Augenblick zog ein zweijähriges Kind einen Topf heißen Wassers vom Herd und erlitt dabei so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß es nach wenigen Stunden starb.

□ **Unfälle durch explodierende Geschosse.** In einem Dorf in Wolhynien fanden Bauern während der Arbeit ein offenbar noch aus dem Kriege dort verbliebenes Artilleriegeschoß. Als einer von ihnen versuchte, den Zünder herauszudrehen, explodierte das Geschoß und tötete vier Mann. Vier andere trugen schwere Verletzungen davon. Während einer Artillerieübung auf dem großen Schießplatz bei Krakau wurde plötzlich völlig unerwarteterweise statt eines Uebungsgeschosses eine richtige Granate abgefeuert. Dieselbe krepierte. Ein Soldat wurde getötet, mehrere wurden verletzt.

□ **Furchtbare Brandkatastrophe bei San Franzisco.** Nach einem Funkspruch aus San Franzisco ist in Mill Valley in der Nähe der Stadt ein Brand ausgebrochen, der sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit ausbreitete. 90 Häuser sind den Flammen bereits zum Opfer gefallen. Das Feuer dehnt sich immer weiter aus und man befürchtet, daß der Ort, der Sitz der amerikanischen Finanzaristokratie ist, völlig vernichtet werden wird. 41 Personen werden vermißt. Neben zahlreichen Feuerwehren und Truppen beteiligen sich auch die Besatzungen amerikanischer Kriegsschiffe an der Bekämpfung des Riesenbrandes.

□ **Die großen Erdbeben-Verwüstungen in Neuseeland.** Durch ein Flugzeug der neuseeländischen Regierung wurden die ersten genaueren Nachforschungen nach dem Umfange der Erdbebenschäden im Gebiet von Karamea (auf der Südinsel Neuseelands) angestellt. Es wurden meilenweite Landrisse festgestellt. Ziemlich alles ist zerstört. Die verbliebenen Bewohner sind von allen Verbindungen abgeschnitten. Sie müssen in Kürze gerettet werden.

Mussolinis Urteil über die Junggesellen

Der Duce hat kein Erbarmen mit ihnen.

Im „Evening Standard" schrieb Mussolini kürzlich einen Artikel, in dem er seine Abneigung gegen die Schönheitskonkurrenzen und sein Verbot dieser Veranstaltungen in Italien begründete. Die Gestalt der Frau, so sagt er, die schon in der Bibel als Symbol der Tugend und Liebe galt, dürfte nicht öffentlich zur Schau gestellt werden. Die Frau sei dazu geschaffen worden, in der Ehe und in der Familie ihren heiligsten Beruf zu sehen, und wenn sich heute viele Frauen vergeblich nach der Gründung einer Ehe sehnen, so sei das die Schuld des Mannes, der sich der Verantwortung entziehe, für Frau und Kinder einzutreten. Da ehescheue Männer wie Deserteure handeln, so sehe Italien sich gezwungen, sie ganz besonders zu besteuern. Weit Nützlicheres könnte allerdings erzielt werden, wenn der Staat die Familienerhalter und die kinderreichen Familien besonders unterstützen würde.

Buntes Allerlei.

Die Bevölkerung der Erde.

Die Bevölkerung der Erde beläuft sich jetzt nach den Feststellungen der Ständigen Büros des Internationalen Statistischen Instituts auf rund zwei Milliarden Menschen gegenüber 1600 Millionen im Jahre 1910. Es entfallen davon auf Asien 900 Millionen, auf Europa 500, auf Amerika 220, auf Afrika 150 und auf Australien mit Ozeanien 7 Millionen. Unter den europäischen Ländern stehen Rußland mit 115, Deutschland mit 62,5 und Großbritannien mit 42,7 Millionen Menschen an der Spitze.

Guter Ratschlag an die Landwirte.

Einige Unglücksfälle in der letzten Zeit sollten den Landwirt mahnen, gerade in der jetzigen Zeit mit erhöhter Sorgfalt landwirtschaftliche Geräte zu behandeln. Sensen und Gabeln nicht auf den Boden werfen! Erntewagen sind vor dem Aufladen auf Räder und Achsen zu prüfen! Die landwirtschaftlichen Unfälle steigen unheimlich. Im Jahre 1928 wurden 246 000 landwirtschaftliche Unfälle gemeldet. Kinder sollten nach Möglichkeit nicht allein gelassen werden. Unter allen Umständen muß man ihnen alles aus dem Wege räumen, womit sie Feuer anzünden können. In den letzten zehn Jahren entstanden 46 000 Brände durch Kinderhand. Lieber einige Mark für Kinderwartung als Riesenverluste durch einen Brand.

Stacheldraht gegen Alkohol.

Washington, 2. Juli. Der Unterstaatssekretär im Schatzamt Lowmen teilt mit, daß die Führer der Trockenlegungsbewegung in der nächsten Kongreßsitzung den Antrag stellen werden, die etwa 5000 Kilometer lange Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada mit einem zwei Meter hohen Stacheldrahtverhau zu versehen, um auf diese Art den Alkoholschmuggel zu unterbinden. Das Schatzamt veranschlagt die Kosten für dieses Projekt auf etwa 10 Millionen Dollar. — Gleichzeitig veröffentlicht die Vereinigung zur Bekämpfung der Prohibitionsgesetzgebung eine Statistik, wonach 90 Prozent der kanadischen Likörausfuhr nach den Vereinigten Staaten gehen.

Aus der letzten englischen Wahlschlacht.

Auch in England herrscht bei den Parteien der Brauch, die Wähler im Wagen abzuholen und sie zur Wahlurne zu fahren. Aus diesem Anlaß wird nachstehende ergötzliche Anekdote erzählt. Eine tüchtige Wählerin in Lancashire, deren Wohnung vom Wahllokal nur einige 60 Meter entfernt war, weigerte sich kategorisch, abzustimmen, wenn man sie nicht im Auto abhole. Man bemerkte ihr, daß die Autos für entfernter wohnende Wähler reserviert seien, aber sie stand von ihrem Vorhaben nicht ab. Man mußte nachgeben, und der Autobesitzer, wütend, daß er wegen so einer Kleinigkeit gestört werde, bewies seine Mißbilligung dadurch, daß er die anspruchsvolle Wählerin den ganzen Weg per Auto rückwärts machen ließ, zum Ergötzen der gaffenden Menge.

Eine Kurzgeschichte. Anni wollte den jungen Müller nicht heiraten. „Er ist vermögend," sagte der Vater. „Geld allein macht nicht glücklich!" entgegnete Anni. „Er ist auch hübsch!" sagte die Mutter. „Das ist Geschmackssache," meinte Anni achselzuckend. „Mir gefällt er nicht." „Er ist in angesehener Stellung," sagte der Onkel. „Es gibt angesehenere!" erklärte Anni. „Er ist aus guter Familie!" sagte die Tante. „Unsere ist besser," rief Anni. „Er liebt dich!" flötete ihre jüngere Schwester. „Ich ihn aber nicht!" sagte Anni. „Hm!" nahm die Großmutter, die bis jetzt geschwiegen hatte, das Wort. „Und doch würden dich alle deine Freundinnen um ihn beneiden!" „So?" Mehr erwiderte Anni nicht, beschloß aber, sich den jungen Mann daraufhin noch einmal anzusehen. — — — — — Ehepaar Müller hat schon zwei Kinder.



Nach 13 Jahren wiedergefunden.

Ein 16jähriger Knabe, der als dreijähriges Kind von Zigeunern geraubt und in der Tschechoslowakei aufgezogen wurde, ist von der Familie Kaun, die in ihm ihr vor 13 Jahren verschwundenes Kind wiedererkannte, jetzt ins Elternhaus nach Stuttgart zurückgebracht worden.

Aus der Geschichte der „Angströhre".

„Angströhre" nannten die Spötter zur Zeit unserer Großväter den feierlichen Zylinderhut, jene immerhin doch seltsame „Behauptung" des männlichen Kopfes, die dem Träger Würde und Festlichkeit verlieh und noch heute im Leben des Mannes eine recht wichtige Rolle spielt. „Schön" kann man den meist glänzenden, mitunter aber auch recht struppig erscheinenden tiefschwarzen „Schornsteinaufsatz", mit dem man den Zylinderhut nicht zu Unrecht gern vergleicht, eigentlich nicht nennen. Aber er muß doch eine eigenartige Suggestionskraft besitzen, denn ohne ihn kann weder der Negerhäuptling Bambalunga im Innern Afrikas noch Herr Schultze in Posemuckel bei der Taufe seines Jüngsten, Herr Lehmann in Treuenbrietzen beim Eintritt in den heiligen Stand der Ehe und Herr Sauerbitter in Kyritz sowie seine sämtlichen Vereinsbrüder bei der Beerdigung eines lieben Freundes auskommen. Immer spielt der Zylinderhut seine gewichtige Rolle, ruht sonst feinsäuberlich im Kasten und ist doch stets bereit, seinem auf ihn mit Recht stolzen Besitzer zu dienen nach dem bekannten Wahrspruch einer Schnapsfirma: „Keine Feier ohne Meyer!" — Keine Feier ohne Zylinderhut. Nach dem Jahre 1918 war es eine kurze Zeit verpönt, in einer Angströhre über die Straße zu gehen, da damals die „Spartakus"-Mütze modern geworden war und nur noch „Bürgerliche" die Angströhre trugen. Das ging schnell vorüber. Bald kamen die auf neu „gewichsten" schwarzen Dohlen wieder ans Tageslicht und haben heute ihre Würde von einst eingenommen. Der Zylinder hat schon allerlei durchgemacht im Laufe seiner Lebensgeschichte. Als bürgerliche Kopfbedeckung kam er aus England, wo er allerdings eine erheblich gewichtigere Rolle im öffentlichen Leben spielte als bei uns. Schon die jungen Schüler der britischen Colleges (Internat-Gymnasien) tragen mit Würde ihren Zylinder. Auf den großen Rennen werden von den wirklich vornehmen Herren jenseits des Kanals mitten im Sommer nur Zylinder getragen, nicht nur schwarze, sondern auch viel hellgraue und in den englischen Kolonien auch ganz weiße, wie man in den Tropen und auf den großen Südseeschiffen ja als Festanzug zum Abend auch den eleganten weißen Smoking und Frack kennt. So ist in England der Zylinder längst ein Gegenstand des täglichen Verkehrs geworden. Ihn trägt der Lord im Parlament, der Makler auf der Börse, der Bankier und Beamte auch ohne jeglichen feierlichen Anlaß. Die Einführung dieser Kopfbedeckung jeden echten Gentlemans war nicht ohne Schwierigkeit vonstatten gegangen. Ein reicher Manufakturwarenhändler namens John Hetherington trug sie zum ersten Male am 16. Januar 1797 auf öffentlicher Straße in London. Der gewiß auf seine „Neuschöpfung" sehr stolze Biedermann erregte großes Aufsehen, wurde endlich sogar verhaftet, vor den Lordmayor (Oberbürgermeister von London) geführt und wegen „Störung der öffentlichen Ordnung" zu 500 Pfund Sterling, eine für die damalige Zeit enorme Summe, Buße verurteilt. Das noch heute vorhandene Urteil enthält u. a. die Begründung, daß Hetherington mit seinem Zylinder „zum Aufruhr" gehetzt habe, daß bei seinem Anblick die Frauen in Ohnmacht gefallen wären, die Kinder geschrien und die Hunde gebellt hätten. Der „tapfere" Modenschöpfer hat aber seine Buße bald wieder eingenommen, denn kaum ein Jahr später gab es keinen vornehmen Briten, der nicht einen Zylinderhut sein eigen genannt hätte. In letzter Zeit soll auch der Zylinder etwas in den Hintergrund getreten sein, wie eine englische Tageszeitung jüngst festzustellen für nötig hielt. Die „Herren der Schöpfung" sind eben auch im lieben Albion bequemer geworden und der amerikanische Einfluß ist in England stark zu spüren. Im Oberhaus sollen nur noch drei Lords im Zylinder erscheinen. Immerhin eine seltsame Feststellung, die zu denken gibt. Wir glauben jedoch, daß so bald die schwarze blanke Kopfbedeckung nicht verschwinden wird weder in England noch bei uns, wo sich oft die frischpolierte „Angströhre" vom Vater auf den Sohn vererbt und doch in immer neuem Glanze „von der Wiege bis zur Bahre" unser Leben getreulich und feierlich begleitet.

Unser neuer Roman.

Sonderbare Wege läßt das Schicksal oft seine Menschen gehen. Und doch sind es manchmal gerade des Schicksals Lieblingskinder, die es über verworrene Pfade hinwegführt, um sie schließlich das Glück erringen zu lassen. So weiß der bekannte Erzähler Erich Ebenstein das Interesse der Leser aufs äußerste zu erwecken, wenn er in unserem neuen Roman **„Sein wahrer Name"** verwickelte Menschenschicksale entrollt. Es ist eine besondere Freude dem Autor darin zu folgen, wie er mit geschickter Hand die Fäden einer scheinbar unlösbaren Situation entwirrt und allen Hindernissen, die sich seinen Helden in den Weg stellen, zum Trotz doch alles zum guten Ende führt. Der Roman „Sein wahrer Name" darf darum des Beifalls unserer Leser sicher sein.

Neueste Nachrichten.

Sieben Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter.

Konstanz, 4. Juli. Der 43 Jahre alte Landwirt Joh. Frischi von Almenshofen war bei den zahlreichen Bränden, von denen die Baar in den Jahren 1924 bis 1928 heimgesucht wurde, immer als erste Hilfskraft am Brandplatze und setzte seine ganze Kraft bei den Löscharbeiten ein. Der Brandstiftung überführt, erklärte er, daß er als Polizeidiener die amtlichen Stellen auf seine Tüchtigkeit habe lenken wollen. Im ganzen wurden ihm 20 Brandstiftungen zur Last gelegt. Acht Brandstiftungen hat er eingestanden. Das Schwurgericht Konstanz verurteilte Fritschi zu sieben Jahren Zuchthaus, während der Staatsanwalt 10 Jahre beantragt hatte.

Um das preußische Konkordat.

Berlin, 4. Juli. Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages gab bei der Konkordatsberatung Kultusminister Dr. Becker am Mittwoch die Erklärung ab, daß das Staatsministerium dem demokratischen Antrag, wie er nunmehr formuliert worden ist, zustimmt. Der Antrag lautet, unverzüglich in Verhandlungen mit der evangelischen Kirche einzutreten über Verträge auf dem Gebiete der religiösen Uebung, des kirchlichen Eigentums und anderer kirchlicher Rechte, der innerkirchlichen Gesetzgebung und der Verwaltung der Dotation und der Besetzung der leitenden Aemter, um die paritätische Behandlung mit der katholischen Kirche sicherzustellen.

Der Flug Chikago—Berlin.

New York, 4. Juli. Das zweimotorige Flugzeug „Untin Bomler ist am Mittwoch um etwa 9 Uhr morgens amerikanischer Zeit von Chikago aufgestiegen. Die drei Piloten an Bord beabsichtigen, bei Great Whale an der Hudson-Bay zu landen. Von dort soll der Flug über Grönland nach Berlin fortgesetzt werden. Der Flug soll fünf Tage dauern.

Die New Yorker Textilarbeiterinnen streiken.

New York, 4. Juli. 30 000 Arbeiterinnen der Damenkonfektion sind in den Ausstand getreten. Dadurch ist dieses Industriezentrum, das größte seiner Art in den Vereinigten Staaten, vollkommen lahmgelegt, denn die Arbeiterinnen haben ausnahmslos der Streikparole Folge geleistet. Die Polizei ist in Alarmbereitschaft, um Unruhen zu verhindern.

mifa. **Strenger Winter.** Die Natur hat ihren Haushalt so gut wie der Staat und wie jedes größere oder kleinere Unternehmen. Auch in ihr gibt es Zeiten des Hoch- und Tiefstandes. Was das eine Jahr im Überfluß beschert, davon gibt es in andern Jahren um so weniger. Der letzte Winter hat uns nun einmal ein Übermaß an Kälte gebracht, wie es seit nahezu 70 Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Die schönen warmen Tage sind ja nun endlich gekommen, aber es tut dem vergeßlichen Menschen gut, gelegentlich an die Vergangenheit erinnert zu werden, sei sie auch noch so unerfreulich gewesen; denn wer wollte behaupten, daß uns strenge Winter in Zukunft erspart bleiben? Wer da glaubt, bei dem Winter 1928/29 hätte es sich nur um eine Tücke der Natur gehandelt, um eine einfache Laune, der wäre sehr im Irrtum. Alles Naturgeschehen ist ewig unveränderten, strengen Gesetzen unterworfen, und wenn wir sie auch noch nicht alle kennen, so hat doch die Meteorologie und die Klimatologie manches Rätsel des Wettergeschehens gelöst, und auch für die abnorme Kälte eines Winters lassen sich einwandfreie Erklärungen finden. In erster Linie ist da zu nennen der allgemeine Kreislauf der Atmosphäre. Dieser entsteht einmal durch die außerordentlich hohe Wärmewirkung der Sonnenstrahlung um den Äquator sowie durch die Kältewirkung infolge Wärmeausstrahlung in den Polgegenden. Über dem Äquator wird die Luft gezwungen, in einem gewaltigen Strom emporzusteigen, um sich in der Höhe sowohl nach Süden als auch nach Norden auszubreiten. Am Boden dagegen bewegt sich die Luft vom Pol her gegen den Äquator zu. Dieser einfache Kreislauf der Luftmassen Äquator-Pol-Äquator wird aber kompliziert dadurch, daß sich vom oberen polwärts gerichteten Strom ein Zweigstrom abspaltet, der in 35 Grad südlicher und nördlicher Breite den Erdboden erreicht und von hier aus nordwärts fließt. Ist dieser Strom stärker als der vom Pol kommende, so gibt es einen milden, im umgekehrten Falle einen strengen Winter, und zwar besonders für unsere an der Grenze beider Strömungen liegenden Breiten. Im Winter 1928/29 war der vom Pol kommende Strom besonders mächtig, nicht allein an Stärke, sondern auch in seiner Ausdehnung nach der Höhe zu. Zeitweise bewegten sich auch die Wolken der mittleren und oberen Schichten in nord-südlicher Richtung und trugen so die Kälte allgemein südwärts. Und dadurch wurden auch die Gebiete tiefen Luftdrucks, die sonst über den Norden des Atlantischen Ozeans zu ziehen pflegen, entweder ganz zurückgedrängt oder in südliche Bahnen gelenkt, so daß unser Gebiet dauernd von Kaltluftmassen überflutet wurde. Eine besonders bemerkenswerte Erscheinung waren die im Laufe des Februar (der Zeit der strengsten Kälte) im Norden oder Nordosten des Kontinents auftretenden Hochdruckgebiete, die sich mit überraschender Schnelligkeit über Skandinavien ausbreiteten und stets eine starke Kältewelle mit frischen bis steifen Nordostwinden über Mitteleuropa hinaussandten. Sie selbst bewegten sich ebenfalls südwärts, aber war das eine Hochdruckgebiet nach Süddeutschland gelangt, so erschien im hohen Nordosten bereits ein neues. Das hatte erst im Anfang des März ein Ende, als die letzterschienene Hochdruckgebietswoge nicht mehr stark genug war, um dem nunmehr stärker andrängenden südlichen Luftstrom gegenüber sich zu behaupten. Damit hatte der eigentliche Winter sein Ende gefunden, und wenn auch der Mai, ja der Juni z. T. noch recht erhebliche Kälterückfälle bringen kann, so dürften diese sich höchstens in kaltem ungemütlichen Regenwetter auswirken. Ein näheres Eingehen auf Einzelfragen aus dem vorstehend behandelten Gebiet ist an dieser Stelle nicht möglich. Der „Große Brockhaus" wird aber in seinen zahlreichen Artikeln der Meteorologie und der Klimakunde Aufklärung bringen über alles, was für den gebildeten Laien auch über den Winter 1928/29 wissenswert ist.

Ein Klang von Lust und Liebe.

Von einer unsichtbaren Orgel vernahm ich gar lieblichen Klang;
Wie das Säuseln, der Töne Gebrause mir tief in die Seele drang. —
Doch ein Klang, nur dem Herzen vernehmlich, so wunderbar voll und rein,
so klar und so frisch, wie am Brunnen ein labender Trunk nur kann sein;
ein Ton, so köstlich, erhaben, so weihe-, so sehnsuchtsvoll; —
ich kann ihn in Worte nicht kleiden; weiß nicht, wie ich deuten ihn soll. —
Mir ist, als müßt ich die Rosen der ewigen Liebe weih'n.
Ich kann an die Liebste nur denken, an ihrem Wesen mich freu'n. —
Ob die Herzensgedanken und Wünsche wohl von Seele zu Seele geh'n?
Ob sie wohl zwei Menschenkinder so ganz ohne Worte versteh'n? —
Du Klang von Lust und von Liebe; — in des Daseins Wirrnis und Hast
bleibt die größte Lust uns'res Lebens, zu erleichtern des andern Last. —
Du Klang von Lust und von Liebe gibst dem Leben das Blüh'n und Gedeih'n. —
Nur Liebe kann alles gesunden, kann alles versteh'n und verzeih'n.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Erich Stock u. Frau Marie
geb. Schröder.

Wir danken herzlichst für die uns zu unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche

Bertie Hülsmann
Ernst Schröder.

Biedenkopf/Laasphe, im Juli 1929.

Fertige Kleider

in Voile,
Seide,
Wollmusseline.

◆

Bulgarenblusen und Plisseeröcke,
seidene Trikot-Röcke u. Schlüpfer

in reichhaltiger Auswahl
neu eingetroffen.

H. Levi, Erndtebrück.

Dringlichkeits-Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung

am **4. Juli 1929, 19.30 Uhr** im städtischen Sitzungssaale hierselbst.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kulturbauobersekretärs Autschbach vom Kulturbauamt Hagen betr. Wasserleitungsanlagen.
2. Beschlußfassung über das vorliegende Projekt der Firma Scheven, Düsseldorf.

Laasphe, den 3. Juli 1929.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Saßmannshausen.

Der moderne, billige, zerlegbare

Wochenend-, Garten- oder Strandschirm



Gewicht ca. 1½ Kg, Transportlänge ca. 1 Mtr., Durchmesser 1.50 und 2 Mtr., Boden und Tischbefestigung überall anzubringen, senkrecht oder schräg, Preislagen 17.50, 30.—, 37.50, kann geliefert werden durch das

Hut- u. Schirmgeschäft

Ludw. Schröder, Laasphe-

Einmach-Kirschen

per Pfund 42 Pfg.
„ „ 48 „
„ „ 55 „

sowie:

Stachelbeeren
Erdbeeren
Birnen
Pflaumen
Aepfel
Aprikosen
Pfirsiche
und neue **Apfelsinen**
Tomaten à Pfd. 35 Pfg.
Blumenkohl diese Woche extra schön und billig
Möhren, große Bündel, 15 Pfg.
Erbsen
Bohnen, schön, zart
Wirsing
Spitzkraut
Gurken

sowie alles andere Gemüse

empfiehlt

H. Seibel, Laasphe
Fernsprecher 67.



Schützen-Verein Erndtebrück.

Unser diesjähriges

Schützenfest

soll in altherkömmlicher Weise am **Sonntag den 7. und Montag den 8. Juli** gefeiert werden.

Festfolge:

Sonnabend den 6. Juli

20.15 Uhr Antreten zum **Zapfenstreich.**
Sammelpunkt: Wittgensteiner Hof.

Sonntag den 7. Juli

13 Uhr tritt der Verein am Wittgensteiner Hof zum **Festzug** an.

Montag den 8. Juli

7 Uhr beim Wittgensteiner Hof Antreten zum **Vogelschießen.**

Sonntag und Montag

anschließend an den Festzug **Konzert und Ball** auf dem Festplatz

Eintrittspreise: Nichtmitglieder je Tag 1.50 Mk.
Mitglieder haben 1 Dame frei.
Nichtmitglieder zahlen für 1 Dame 0.50 M.

Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche ohne genügende Entschuldigung den Zapfenstreich und Festzug nicht mitmachen, verlieren ihr Schußrecht auf die Preise.

Die verehrte Einwohnerschaft bitten wir, durch Schmücken bezw. Flaggen der Häuser zur Verschönerung des Ortes mit beitragen zu wollen.

Zu recht zahlreichem Besuch des Festes ladet ein

der Vorstand.

Suche unbedingt zuverlässiges, kinderliebes

Mädchen

zum baldigen Eintritt.

Frau Hanna Metz,
Laasphe, Schloßstr. 2.

Reparaturen

an

Kraftfahrzeugen,
Fahrrädern,
Nähmaschinen,
Zentrifugen

sachgemäß und preiswert.
Ersatzteile und **Zubehör**
etc. etc.

Schröder & Dreisbach,
Laasphe.

Die Zeitungsanzeige ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertrefflich.

Radio STÄHLER
TELEF. 180

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 5. Juli. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.15: Schallplattenkonzert: „Neuestes". 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.35: Gemüse- und Obstpreise der Frankfurter Markthalle. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—17.35: Hausfrauennachmittag. 17.35—18.15: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.30—18.50: Stunde des Südwestdeutschen Radioklubs: 18.50—19.10: Funkhochschule. 19.10—19.30: Stenographischer Fortbildungskursus. 19.30—19.50: Zwanzig Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 19.50—20: Film-Wochenschau. 20—20.25: Von Stuttgart: Lübecker Totentanz. 20.25: Das Käthchen von Heilbronn. 0.30—1.30: Nur für Kassel: Nachtkonzert: Werke von Richard Strauß.

38

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld.

Knut Rainer konnte nicht mehr denken, nicht mehr überlegen. Er sah nur noch Lies, seine Lies, — die da unten hing zwischen Tod und Leben.

Und er tat das Wahnsinnige und stieg hinab. Langsam, — tastend, — Zoll für Zoll. An altem Kiefergestrüpp und verdorrtem Heidekraut sich haltend, tastend mit den äußersten Fußspitzen nach jedem kleinsten Vorsprung. Bis sein Fuß sie berührte, bis er neben ihr hing, keuchend, — in Schweiß gebadet.

Aber was nun?

Kaum daß seine Hände, seine Füße einen Stützpunkt fanden, wo er sich einkrallte in das bröckelnde, rieselnde Gestein. Wie sollte er sie aufheben, halten, — der sich selber kaum hielt?

Da fühlte er plötzlich etwas gegen seine Schulter schlagen, leise, klatschend, wie ein nasses Seil.

Von oben aber rief Ernst:

„Seil' dich an, — es ist fest, — wir haben es um die Buchen gebunden."

Da fühlte er die Schlinge und hing sich hinein und schwebte frei zwischen Himmel und Erde.

„Tiefer", rief er durch den Wind, — „tiefer!"

Da ließen sie ihn herab, bis er in Schulterhöhe war mit Lies.

Als er sie aufnahm in seine Arme, — schwernaß, — eiskalt, — fielen polternd Kiefern, Erde und Dornen, daran sie gehangen, in die Tiefe.

Da zogen sie ihn hoch da oben, — viele unsichtbare Hände.

Wie langsam das ging, wie furchtbar langsam!

Wie das Seil einschnitt in seine Finger, daß sie bluteten! Wie schwer Lies war in den nassen Kleidern, wie regungslos und steif und kalt! —

Der Regen hatte nachgelassen. Nur langsam tropfte es von den nassen Buchenzweigen. Neben die alte Steinbank hatte er sie auf die Erde gelegt. Er konnte nicht mehr. Wäre Ernst nicht gekommen mit dem Seil und den Männern, Knut Rainer hätte es nicht mehr schaffen können.

Neben seinem Weibe auf der nassen Erde kniete Knut, auf der anderen Seite Ernst. Die kalten, erstarrten Glieder rieben sie ihr, — die Brust, — die Stirn. —

Um sie herum mit Fackeln die Männer von Nilmer. Was für rote gespensterische Lichter die Fackeln warfen auf die weißen Gesichter, auf die geschlossenen Augen? Aber sie rührte sich nicht. Da hob Knut sie auf und trug sie herein, wie ein kleines Kind, — wortlos, mit knickenden Knien. Schweigend, die Köpfe tief gesenkt, gingen sie alle hinterher. Dann, als Mutter und Ellen sie entkleidet, in heiße Tücher gewickelt und ins Bett gelegt, als Ernst alle seine ärztlichen Anordnungen gegeben und sich wohl eine Stunde um sie bemüht, — ohne Erfolg, — legte es sich wie eine schwere dunkle Wolke auf alle. Sie konnten es nicht glauben, — konnten es einfach nicht.

Immer noch rieb Knut ihre eiskalten Hände in namenloser, tödlicher Angst.

Da schlug Lies Rainer die Augen auf, — müde, — suchend, — fragend.

Sie hatten es alle gesehen und weinten auf, — in heißem, namenlosem Glück.

Lies' Augen suchten Knut. Der hatte sich über sie gebeugt in maßlosem Jubel.

„Knut, — sag' nur, — habe ich — das alles nur geträumt? — Wo ist Ellen?"

Da ließ Ernst alle hinausgehen und erzählte ihr und Knut, was er von Gisela wußte und von Ellen und Römer und wie alles gekommen. Wie all die häßlichen, falschen schwarzen Schatten sich hineingedrängt in ihr großes Glück.

Sie aber hielt die ganze Zeit fest, fest ihres Mannes große, braune Hand. Dann zog sie sie an die Lippen.

„Vergib mir, Knut, daß mein Glaube an dich nicht größer war als meine Liebe. Aber nun rufe mir Ellen."

„Morgen," sagte Ernst, „jetzt mußt du diesen heißen Tee trinken und dann schlafen. Und du, Knut, mußt dir vor allen Dingen die nassen Kleider ausziehen, komm." —

24. Kapitel.

Als Ernst gesehen, daß Lies seine ärztliche Hilfe nicht mehr brauchte, fuhr er am anderen Morgen plötzlich ab. Auf seine Schweizer Erholungsreise, wie er sagte. Ohne Abschied von Gisela zu nehmen, — ohne auch nur einmal nach ihr zu fragen. Gisela hatte die ganze Nacht nicht geschlafen, sie konnte die furchtbaren Worte ihres Mannes nicht vergessen. Unaufhörlich gingen sie ihr nach, unaufhörlich, — unermüdlich.

Als sie hörte, daß es besser wurde mit Lies, war sie hinausgegangen, der aufgehenden Sonne entgegen. Unten am Meeresstrand saß sie, wo ihr die Wellen sanft die Füße netzten. Auf das weite, heute so spiegelklare Wasser starrte sie. Was hatte Ernst heute Nacht gesagt? Daß sie sein Glück zertreten, — daß er sie verachte, — daß —

In ihr brandete es; — ein mächtiges, ungeahntes Etwas, das sie tot und gestorben gemeint in ihrem Herzen, war jäh geweckt worden heute Nacht durch ihres Mannes Wort, der sonst nie ein hartes Wort zu ihr gesprochen, — ihres Mannes verachtender Blick. Geweckt aus todesähnlichem Schlaf war dies Etwas durch Lies Rainer wahnsinnige Tat.

Konnte so ein Weib handeln aus Liebe?

Nicht, weil sie ihres Lebens überdrüssig und satt gewesen, hatte Lies das getan. O nein, sie stand ja am Born des Lebens, an der Quelle des Glücks. Denn ihr Glück war, einem andern alles zu sein, diesem anderen nur Sonne zu bringen, nichts als Sonne. Und als sie vermeinte, daß ihr diese Kraft abhanden gekommen, da war Lies Rainer gegangen, — still, — wortlos, — ohne Bitterkeit, — wähnend, ihm durch ihren Tod zum letztenmal die hellste Sonne zu bringen, — Freiheit und Besitz der anderen.

(Forts. folgt.)